



RICHARD  
DÜBELL

# Viking Warriors

DER PFEIL DES VERRÄTERS

Ravensburger

## 4.

Unwan starrte fassungslos auf die Lichtung. Nein, das war auf keinen Fall eine Siedlung der Nordmänner. Und es hätte nicht die rostroten Gestalten gebraucht, um ihm das zu sagen. Nordmänner bauten ihre Behausungen als Langhäuser. Große Hallen mit stolz in den Himmel ragenden Drachen- und Pferdeköpfen an den reich geschnitzten Giebelbrettern, die Dächer mit Schindeln eingedeckt; oder geduckte Bauernhäuser mit Grassoden als Dächer und niedrigen Eingängen. Aber niemals waren die Behausungen kreisrunde, nach oben spitz zulaufende Kegel, deren Wände mit Birkenrinde bedeckt waren.

Außerdem hatte Unwan auch noch keinen Nordmann gesehen, der sich überall mit rostroter Farbe eingeschmiert hatte – und überall war buchstäblich zu nehmen: Die Farbe war in den Haaren, in den Gesichtern, auf den Händen, der einfachen Kleidung, dem Werkzeug, den Waffen ... Männer, Frauen und Kinder sahen aus, als wären sie allesamt in einen roten Sumpf gefallen und hätten noch keine Zeit gehabt, sich zu waschen. Selbst die Behausungen waren mit derselben Farbe verziert.

Während er noch gaffte, spürte Unwan, wie Ole an seinem Knöchel zog. Der Jarl war rückwärts gekrochen und winkte dem Mönch, ihm zu folgen. Als er es für sicher hielt, richtete sich Ole auf, streckte sich und wischte Blätter von seiner Kleidung. Sein Gesicht war dunkel vor Ärger.

Unwan drückte die Hände in sein Kreuz und ächzte, als es dort knackte. »Das sind nicht Leif und seine Männer«, sagte er überflüssigerweise.

»Ach was!«, höhnte Ole. »Und was für Jammergestalten sind das dann?«

»Woher soll ich das wissen?«

»Es hieß doch, dass das Neue Land vollkommen unentdeckt wäre!«

Unwan spreizte die Hände. »Frag mich nicht. Das ist nicht meine Geschichte! Die kommt von Leif.«

»Sagst du nicht immer, dein Gott sei allwissend? Frag ihn mal, was das hier soll!«

»Der Herr Jesus Christus ist auch dein Gott, Ole. Schon vergessen?«

»Der Herr Jesus Christus«, sagte Ole mit zornig funkelnden Augen, »kann mich beeindrucken, indem er mir mitteilt, wo diese Skralinger-Rothäute herkommen – und ob es noch mehr gibt!«

»Noch mehr?«, fragte Unwan alarmiert.

Ole schubste Unwan vor sich her, während sie sich immer weiter von den rot gefärbten Menschen entfernten.

»Ja, noch mehr!«, stieß Ole hervor. »Wenn es nur die paar sind, machen wir sie kalt. Aber wenn es noch mehr Siedlungen gibt, sind wir zu wenig Krieger.«

»Glaubst du, diese ... diese Rothäute haben Leif und seine Leute erwischt?«

Ole zuckte mit den Schultern. »Nein«, knurrte er dann. »Dafür sieht die Ansiedlung zu unbeschädigt aus. Leif ist ein Narr, aber er ist auch ein Grönländer. Er und seine Männer würden sich nicht gefangen nehmen oder auslöschen lassen, ohne wenigstens einen Riesenschaden anzurichten.«

»Und was nun?«

»Wir spähen zuerst die Umgebung aus – das Binnenland und die Küste. Sind da noch mehr von denen, müssen wir uns was überlegen. Sind es bloß diese paar Skralinger, die entweder dein Herr Jesus Christus oder Hel oder Loki hier ausgespuckt haben, löschen wir sie aus.« Ole fasste Unwan näher ins Auge. »Was?!«, schnappte er.

Die Gedanken in Unwans Kopf rasten so schnell, dass er sie nicht in Worte fassen konnte. Sein Mund öffnete und schloss sich wie der eines Fisches auf dem Trockenen.

Sein erster Gedanke war gewesen: Das Dorf auslöschen? Was für ein Frevel, was für eine ungeheure Grausamkeit!

Dann hatte er gedacht: Aber diese roten Menschen haben hier nichts verloren. Das Neue Land gehört den Nordmännern – und der Heiligen Mutter Kirche.

Und dann hatte er gedacht: Eben! Und die Roten sind bestimmt alle Heiden, die dem Herrn ein Gräuel sind und von der Erde getilgt werden müssen.

Woraufhin er gedacht hatte: Es sind doch auch alte Menschen unter ihnen, Frauen, Kinder ... vor allem die Kinder! Hatte der Herr Jesus nicht gesagt: »Lasst die Kinder zu mir kommen«?

Hm. Die Kinder zu mir kommen ... *zu mir* kommen ...

Und diese Gedankenkette hatte schließlich zu der Idee geführt, die sein Gesicht aufleuchten ließ: Wenn sie die Rothäute nicht auslöschten, sondern wenn er, Unwan, sie zu dem einen wahren Glauben bekehrte – wenn er sie missionierte! –, dann würde sein Name für alle Zeiten in die Bücher der Kirche eingehen als Name desjenigen, der ein gesamtes Volk in den Schoß der Kirche geführt hatte. Ein ganzes Volk ... ein ganzes neues Land!

Wenn es nur die Rothäute gab, die sie hier sahen, wäre es trotzdem immer noch ein ganzes Volk. Und wenn es mehr davon gab, dann würde er die restlichen genauso bekehren können. Hatte er nicht auch die sturen Grönländer bekehrt? Zugegeben, mit etwas Hilfe von Ole, aber in Wahrheit war Oles Beitrag doch minimal gewesen. Ein Zaubertrick, nichts weiter, ohne den Unwan genauso erfolgreich gewesen wäre. Einem

Mann von Unwans Überzeugungskraft war schließlich nichts unmöglich! Hatte Ole nicht noch auf Grönland eher spöttisch gemeint, seinetwegen könne Unwan auch Papst werden? Pah! Seinetwegen! Lachhaft! Er, Unwan, würde aus ganz eigener Kraft Papst werden!

»Du musst diese Menschen nicht auslöschen«, stieß er hervor. »Im Gegenteil. Sie werden unsere Verbündeten sein!«

»Verbündete? Diese Skralinger?«

»Na gut, dann unsere Diener.«

»Und wie soll das gehen?«

Unwan setzte ein siegessicheres Grinsen auf. »Sorg du nur dafür, dass sie alle entwaffnet werden und uns nicht schaden können. Den Rest übernehme ich.«

»Du? Wie willst du das machen? Erzählst du ihnen Geschichten von deinem Herrn Jesus –« Ole stockte.

»Es ist auch dein Herr Jesus Christus«, mahnte Unwan milde.

Oles Gesicht verzog sich zu einem triumphalen Lächeln, als er Unwans Plan durchschaute. »Genau!«, rief er anerkennend. »Du bekehrst sie zu deinem Glauben. Dadurch machst du im Handumdrehen aus Kriegern Memmen und aus Männern Lämmer. Du machst sie folgsam und wehrlos! Du machst aus Gegnern Untertanen! Aus dir kann echt noch was werden, Unwan.«

»*Vater* Unwan«, verbesserte Unwan.

Ole lachte. »Meinetwegen. *Vater* Unwan.«

»Eigentlich müsste es heißen: *Bischof* Unwan.«

Ole grunzte erheitert.

Angestachelt von der guten Stimmung fuhr Unwan fort: »Und dann müsste es ganz eigentlich heißen: *Ehrwürdiger Vater* Unwan ...«

Ole packte Unwan an der Kutte und zog ihn ganz nah an sich heran. Erschrocken starrte Unwan in die harten blauen Augen des Jarl.

»Tu erst deine Arbeit, *Vater* Unwan, und dann kannst du davon träumen, wie man dich anreden soll.«

»Jawohl, Herr«, stammelte Unwan.

Ole stapfte davon. »Und wenn wir das hier erledigt haben«, hörte Unwan ihn murmeln, »kümmern wir uns um Leif.«

## 5.

Viggo lauschte Bjarnes Geschichte mit offenem Mund.

Sie begann, erzählte Bjarne, als er vor fünfzehn Jahren mit seinem Schiff und einer Handvoll Gefährten aus Versehen das Neue Land entdeckte. Als sie danach endlich Eriks neue Siedlung *Brattahlid* auf Grönland erreichten, fanden sie dort nur wenige Männer vor. Bjarne hatte erwartet, überall rege Bautätigkeit zu sehen, doch außer der Halle, die Erik schon vor der Übersiedlung seiner Getreuen von Island nach Grönland erbaut hatte, stand noch kein einziges Langhaus.

Erik begrüßte Bjarne und seine Männer wie verlorene Söhne. Der Überschwang des sonst so grimmigen alten Jarls überraschte Bjarne genauso wie die Zustände in der Kolonie. Dass Erik ihn als Freund und Mentor seines noch minderjährigen Sohns Leif schätzte, war Bjarne bewusst gewesen – aber das erklärte nicht die erleichterte Freude, mit der Erik ihn begrüßte.

Auf seine Frage, wo der Rest der Kolonie sei, antwortete Erik, er habe viele Männer mit den Schiffen wieder zurück nach Island geschickt, um den Rest der Siedler zu holen. Die erste Überfahrt sei nur gedacht gewesen, um Vorräte und eine nötige Basis-Mannschaft nach Grönland zu transportieren. Bjarne kam es komisch vor, dass Erik nicht nur eine Rumpfbesatzung pro Schiff zurückgesandt hatte, sondern anscheinend eine jeweils fast volle Mannschaft – das war Platzverschwendung, denn um die mittlerweile bekannte Route nach Island zu fahren, hätte eine minimale Mannschaft genügt.

Aber Eriks Vorgehen hatte einen Grund. Einen, mit dem Bjarne nie im Leben gerechnet hätte. Einen, der in ihm die Befürchtung hochsteigen ließ, dass die Kolonie auf Grönland zum Scheitern verurteilt war, noch bevor sie richtig zu leben begonnen hatte.

Sie war nämlich offensichtlich verflucht.

Noch am selben Abend kam Erik auf Bjarne zu und eröffnete ihm, dass er so viele Männer zurückgeschickt habe, weil er um ihr Leben fürchtete. Es gab einen Feind, dem die Anwesenheit der Nordmänner auf Grönland nicht passte. Einen mächtigen Feind: einen Troll.

Der Troll, erzählte Erik, konnte seine Gestalt verändern und wie ein normaler Mensch aussehen, wenn er wollte. Er hatte Erik und seine Gefährten schon einmal angegriffen, als sie das Land erstmals betreten und als Kolonie in Besitz genommen hatten. Erik hatte gedacht, sie hätten die Kreatur damals in die Flucht geschlagen, aber als er jetzt wieder

nach Grönland zurückgekommen war, hatte sich ihm der Troll erneut gezeigt.

Der Troll war eine tödliche Gefahr. Er musste beseitigt werden.

Bjarne musste ihn beseitigen.

Als Bjarne fragte, warum ausgerechnet er das tun müsse, erwiderte Erik, dass von den anderen Kolonisten niemand wissen solle, dass es den Troll gab. Sonst wären sie vielleicht wieder zurück nach Island geflohen. Auf Bjarnes Verschwiegenheit hingegen sei Verlass.

Bjarne, der noch jung war und nach der Anerkennung des berühmten Erik hungerte, willigte ein. Er wählte unter seinen Freunden acht Männer aus, denen er blind vertraute. Mit ihm würden sie neun sein, neun Krieger. Neun war eine magische Zahl – es gab neun Welten, und neun Tage hatte Odin sich selbst in einem Baum aufgehängt, um Weisheit zu erlangen. Da ein Troll ein magisches Wesen war, war es nur ratsam, sich den Schutz der magischen Zahl Neun zu sichern. So konnte nichts schiefgehen.

Es ging alles schief.

Es fing damit an, dass es nicht ein Troll war, sondern eine ganze Sippe. Noch dazu waren es überhaupt keine Trolle, sondern Menschen. Ja, sie sahen grobschlächtiger aus als die Nordmänner und waren kleiner und gingen gebückter, aber sie waren nichtsdestotrotz Menschen. Bjarne und seine Männer hatten auf ihren Fahrten genügend Menschen mit anderer Hautfarbe, Haartracht, Kleidung oder Gestalt gesehen, um nicht mehr überrascht zu sein angesichts der Vielfalt des Lebens.

Überrascht wurden sie lediglich von der Wut, mit der sie angegriffen wurden, kaum dass sie bei der Höhle angekommen waren, zu der Erik sie geschickt hatte. Selbst die Nordmänner versuchten zunächst einmal herauszufinden, mit wem sie es zu tun hatten, bevor sie ihn erschlugen. Diese Menschen jedoch stürzten sich sofort grollend und brüllend und heulend auf Bjarne und seine Schar.

Die Angreifer hatten keine Schwerter oder Äxte, sondern im Feuer gehärtete Holzprügel, die so hart waren wie Eisen und die sie mit Leichtigkeit handhabten. Als die ersten von Bjarnes Gefährten gefallen waren, bewiesen die Angreifer, dass sie auch mit Schwertern umgehen konnten, weil sie die Waffen der Getöteten an sich nahmen. Von da an wurde der Kampf noch ungleicher, denn obwohl Bjarne und seine Männer kampferprobte Krieger waren, hatten sie der Wut der grobschlächtigen Menschen nicht viel entgegenzusetzen. Erst als Bjarnes Häuflein auf vier Überlebende zusammengesmolzen war, wendete sich das Blatt. Nun konnten die Nordmänner Rücken an Rücken kämpfen, und dass ihre Freunde leblos um sie herum lagen, entfachte in ihnen eine Wut, die derjenigen der Angreifer ebenbürtig war. Diese griffen gleichzeitig unvorsichtiger an, weil sie es nur noch mit vier Gegnern zu tun hatten.

Schwertschneiden bissen. Axtklingen hackten. Die eisenverstärkten Ränder von